

Die Chatten waren gleich den übrigen Germanen kraftvolle Gestalten von hohem Wuchs mit hellem Haar und blauen Augen. Ihrer Tapferkeit und Kriegskunst wegen wurden sie von ihren Nachbarn gefürchtet. An ihren obersten Gott Wodan erinnert der Odenberg (Wodansberg) bei Gudensberg. Der Donnergott Donar wurde besonders unter einer heiligen Eiche beim Dorfe Geismar (unweit der Stadt Fritlar) verehrt. Auf den Dienst ihrer Göttin Hulda oder Holda (Frau Holle) weisen noch die Bezeichnungen von mehreren Punkten des Meißners hin.

Kurz vor Christi Geburt drangen die Römer wieder in Germanien ein. Drusus, ein Stieffohn des Kaisers Augustus, führte auch mit den Chatten blutige Kriege. Von Mainz und Castell (damals Moguntiacum und Castellum genannt) rückte er im Jahre 9 v. Chr. das Kinzigthal hinauf gegen die Chatten vor, warf diese zurück und zog durch das Fuldathal und über die Werra bis an die Saale und die Elbe. Auf dem Rückwege fand er seinen Tod. Sein Bruder Tiberius setzte die Eroberungen fort und unterwarf, besonders durch List und Treulosigkeit, die deutschen Stämme bis zur Weser. Der römische Statthalter Varus wollte den Unterworfenen römische Sitten und Gesetze aufzwingen. Da empörten sich die Cherusker, Chatten und andere Stämme und vernichteten im Jahre 9 n. Chr. unter der Anführung des Cheruskerfürsten Hermann (Arminius) das römische Heer im Teutoburger Walde. Im Jahre 15 n. Chr. fiel Germanicus, des Drusus Sohn, plötzlich von Mainz aus in das Land der Chatten ein und zerstörte ihren Hauptversammlungsort Mattium (beim heutigen Dorfe Maden in der Nähe der Stadt Gudensberg). Als aber Germanicus vom Kaiser aus Deutschland abgerufen wurde, nahmen die Züge der Römer ins Chattenland hinein ein Ende. Doch behielten die Römer das Gebiet am Taunus und in der Wetterau in ihrem Besitz; sie benutzten auch schon die warmen Quellen von Mattiacum, dem Hauptorte der unterworfenen Mattiaken. Um dieses Gebiet vor den Angriffen der Chatten zu schützen, legten sie an der Grenze einen Wall mit Befestigungen, den sogenannten Pfahlgraben an. Dieser mit Zäunen aus Pfählen und mit Thürmen besetzte Grenzwall, der noch durch einen tiefen Graben geschützt wurde, zog sich quer über den Taunus bis in die Wetterau und von da bis an den Vogelsberg und die untere Kinzig. Innerhalb dieser Grenze erbauten die Römer zahlreiche Festungen, Kastelle genannt. Das bedeutendste Kastell in unserer Provinz war wohl die Saalburg, deren Ruinen oberhalb der Stadt Homburg v. d. H. liegen. Auf Veranlassung unseres Kaisers wird jetzt die Saalburg wieder so aufgebaut, wie sie früher beschaffen war. Sie wird in kurzer Zeit uns also ein Bild von den Festungen geben, mit welchen die Römer das eroberte Land zu sichern suchten. Zugleich sollen die Gebäude der Saalburg eine Sammelstätte für die am Pfahlgraben gemachten zahlreichen Funde aus der Römerzeit sein. Außer den großen Kastellen errichteten die Römer am Pfahlgraben auch viele kleine, hölzerne Wachtürme.